

Zur Erinnerung

an Ferdinand Lichtenstein, seine Frau Anna, geb. Jacoby, seinen Sohn Heinz Paul und an seine 2. Ehefrau Anna, geb. Feingold

Ferdinand Lichtenstein wird am 20. April 1882 in Bockenheim, Frankfurt am Main, geboren. Seine Eltern sind der Kaufmann Pinkus Lichtenstein und Cäcilie, geborene Lange. Er heiratet 1918 Anna Jacoby, geboren im Januar 1883 in Hohensalza, Posen. Der einzige Sohn, Heinz Paul, wird am 11. September 1919 geboren. Er wohnt bis zu seiner Auswanderung nach Palästina im März 1935 in der Langgasse 28-30, in der sein Vater seine Zahnarztpraxis führt. Der Vater unterstützt den 16-jährigen Heinz finanziell, um seine Ausbildung in Palästina fortzuführen. Wegen der schlechten Situation und aus gesundheitlichen Gründen kehrt Heinz Paul 1948 nach Frankreich /Paris zurück.

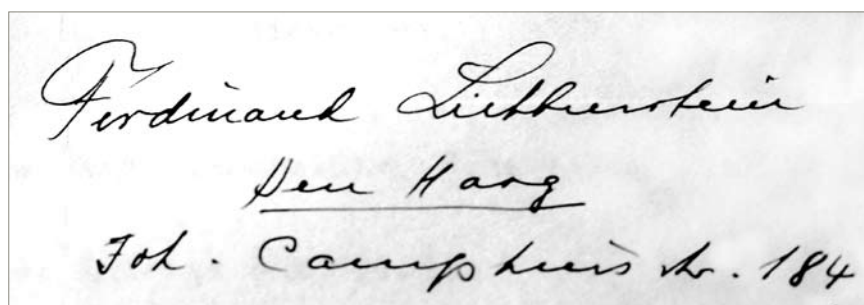
Im November 1957 schildert er in der eidesstattlichen Versicherung im Zusammenhang mit dem Entschädigungsverfahren: „Mein Vater war seit vor dem ersten Weltkrieg als Dentist in Wiesbaden tätig, wo er sehr angesehen war. Er hatte eine große Praxis und war zu allen Kassen zugelassen....Er hatte sehr viel ausländische Kurgäste als Kunden, da er englisch und französisch sprach“ (1).

Im Januar 1927 lassen sich Ferdinand und Anna scheiden. Anna eröffnet im Juni 1928 ein Lebensmittelgeschäft in der Oranienstraße 60. Sie stirbt am 25. Oktober 1935 im Alter von 52 Jahren (2). Ferdinand erstattet die Todesanzeige. Sie vererbt Ihrem minderjährigen Sohn Geld, über das er jedoch in Not geraten aus Palästina nicht verfügen kann.

Ferdinand bemüht sich intensiv, bei den Ämtern die Freigabe der gesperrten Gelder seines Sohnes zu erreichen. Er erhält nicht einmal eine Antwort auf sein Schreiben vom Mai 1939 an das Finanzamt. Aus fadenscheinigen Gründen: „ 1) Da von hier nichts unternommen wurde und auch kein Freiumschlag beilag, kommt eine Beantwortung nicht in Frage, 2) z d A“.

Im Dezember 1927 heiratet Ferdinand Anna Feingold, geboren im April 1893 in München.

Seit Oktober 1927 ist Ferdinand Mitglied der SPD.



Ferdinand Lichtenstein
Den Haag
Joh. Campheuis str. 184

Unterschrift von Ferdinand Lichtenstein
aus einem Schreiben an das Finanzamt, April 1939

© HHStAW Abtl. 518-809 Nr. 6

Anna und Ferdinand Lichtenstein emigrieren Ende 1938 in die Niederlande und wohnen im April 1939 in Den Haag. Sie werden am 26. Mai 1943 verhaftet und in das Konzentrationslager Westerbork gebracht, am 20. Juli 1943 nach Sobibor deportiert und am 23. Juli 1943 ermordet. Ferdinand Lichtenstein ist in der digitalen Gedenkstätte Joods Monument aufgeführt.

Quellen:(1) hhstaw 518-809 Blatt 6, (2) Datenbank Paul-Lazarus-Stiftung, (3) Stadtarchiv, Jüdische Bürger in Wiesbaden 1875-1945,

KZ Sammellager Westerbork

Ursprünglich wird es als das „Zentrale Flüchtlingslager Westerbork“ gegründet, um die große Zahl von Flüchtlingen, insbesondere von Juden aus Deutschland und Österreich, außerhalb der Städte und Dörfer unterzubringen. Am 1. Juli 1942 wird unter deutscher Verwaltung aus dem Lager offiziell das „polizeiliche Judendurchgangslager Kamp Westerbork“

Jeden Dienstag fährt ein Zug „nach Osten“ überwiegend in die Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und Sobibor. Die Fahrt dauert um die drei Tage. Von 1942 – 1944 werden mehr als 107.000 Opfer, meist Juden deportiert, von denen nur etwa 5.000 überleben.

Auch Anne Frank und Familienmitglieder werden über Westerbork in die Konzentrationslager deportiert.

Auch an einem Dienstag, den 20. Juli 1943, werden Anna und Ferdinand Lichtenstein in den Zug getrieben, unter unmenschlichen Bedingungen drei Tage nach Sobibor deportiert und dort sofort nach der Ankunft ermordet.



Waggonchild von einem der 93 Züge, die jeden Dienstag vom Lager Westerbork zu den Konzentrationslagern in Osteuropa führen

© Foto Gedenkstätte Kamp Westerbork

Oktober 2017 Dr. H.J.P.



Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Ortsbeirat Wiesbaden Mitte

© Aktives Museum Spiegelgasse

An das
Finanzamt
Wiesbaden
Ihere Steuernummer I/449

Frankfurt (M), den 2. Mai 1938

Laut Mitteilung der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, ist die Unbedenklichkeitsbescheinigung für meinen Sohn zurück gezogen worden wegen angeblicher Steuerrückstände. Hier muss wohl ein Irrtum vorliegen. Sämtliche Steuern sind restlos bezahlt worden und liegen die Quittungen und Bescheinigungen darüber vor, im Gegenteil ein Betrag von ca. Mk. 20 den ich zufällig bezahlt habe, steht noch zu meinem Gunsten offen. Nachträgliche Denunzierungen haben sich als haltlos und unwahr erwiesen.

Funde

© HHSStAW Abtl. 518-809 Nr. 6

Schreiben von Ferdinand Lichtenstein an das Finanzamt vom Mai 1938

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle in Frankfurt a. M.

Frankfurt (M), den 25. Februar 1941.
Bürgerstraße 22, Fernruf 30361

Br.-Nr. II B 2 - 11154/40/1111
(Bitte in der Antwort vorstehendes Geheimeschildchen und Datum anzugeben)

Betrifft: Ausbürgerung des Juden Ferdinand Lichtenstein, geb. am 20.4.82 in Frankfurt a.M. und seiner Ehefrau Anna, geb. Feingold, geb. am 9.4.93 in München, letzter inländischer Wohnsitz: Wiesbaden, Neugasse 23.

Bezug: Meine Anfrage vom 11.12.40 - II B 2 - 11154/40-

Ich erinnere hiermit an die Erledigung meines vorgenannten Schreibens, in welchem ich um Mitteilung der noch im Inland befindlichen Vermögenswerte der Eheleute Lichtenstein gebeten habe. Ist dort der Bevollmächtigte oder Vertreter im Inland bekannt?

An
das Finanzamt
in Wiesbaden.

Im Auftrage:
gez. Pauker. /D.
Beglaubigt.
Pauker
Polizei-Rangliste-Beauftragte

© HHSStAW Abtl. 518-809 Nr. 6

Schreiben der GeStaPo vom Februar 1941